

URS PILGRIM

WAS HILFT?

Medizin und Religion in
Bildern aus dem Kloster Muri

EDITION **N Z N**

BEI **T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Mit diesem Buch danke ich der Stiftung Murikultur, dass sie die Klosteranlage von Muri mit einem inspirierenden und überregional bedeutenden kulturellen Angebot belebt.

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2019–2020 unterstützt.

Satz und Layout: Mario Moths, Marl

Vorderes Umschlagbild: Der barmherzige Samaritaner, Ausschnitt aus dem Masswerk Fenster III Kreuzgang Süd des Klosters Muri. Glasgemälde von Heinrich Leu, 1558

Hinteres Umschlagbild: Blick in die Kuppel der Klosterkirche Muri. Architektur und Stukkaturen von Giovanni B. Bettini 1695–1697, Fresken von Francesco Antonio Giorgioli 1696–1697

Druck: Westermann Druck GmbH, Zwickau

ISBN 978-3-290-20191-3

© 2020 Theologischer Verlag Zürich AG

www.edition-nzn.ch

Alle Rechte vorbehalten.

INHALT

Einführung	7
1 Zielsetzung	9
2 Sakrale Kunst als Inspirationsquelle	11
3 Die besondere Ausstrahlung des Klosters Muri	14
4 Ärztliche Sicht auf Glaubensfragen	17
5 Auch medizinhistorische Bücher inspirieren	18
6 Schnittmengen von Medizin und Religion im Verlauf der Geschichte	21
«SO SCHUF GOTT DEN MENSCHEN NACH SEINEM ABBILD» (Gen 1,27)	30
DER MENSCH AUS SICHT DER BIBEL UND DER BIOLOGIE	
7 Medizin und Religion als Erklärungshilfen	31
8 «Gott nannte das feste Gewölbe Himmel» (Gen 1,8) Der Himmel über und in uns	33
9 «Da bildete Gott der Herr den Menschen aus dem Staub der Ackerscholle» (Gen 2,7) Die Entstehung des Menschen	35
10 «Pflanzet euch fort und mehret euch!» (Gen 1,28) Fortpflanzung und Liebe als göttlicher Auftrag	40
11 «Adam erkannte seine Frau Eva, sie empfing und gebar den Kain» (Gen 4,1) Empfängnis und Geburt	45

12	«Sie nahm von seiner Frucht, ass und gab auch ihrem Manne» (Gen 3,6) Kognitive Revolution oder Sündenfall?	49
13	«So schickte Gott der Herr ihn aus dem Garten Eden weg» (Gen 3,24) Die Vertreibung aus dem Paradies	52
14	«Da ward Kain sehr zornig» (Gen 4,5) Die menschliche Aggressivität	55
15	«Dich hat der Herr, dein Gott erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind» (Dtn 7,6) Der Erfolg der Kooperation	62
16	«Und Gott gab Salomo sehr grosse Weisheit und Verstand» (1 Kön 4,29) Das Erbe der kognitiven Revolution	66
17	«Selig sind, die nicht sehen und doch glauben» (Joh 20,29) Wissen und Glauben im Ringen nach der Priorität	70
18	«Der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach» (Mt 26,41; Mk 14,37) Zweigeteilte Wirklichkeit oder Einheit von Körper und Geist?	74
19	«Ach, dass mein Kummer gewogen würde» (Hiob 6,1) Die dunklen Stunden des Lebens	81
20	«Es geschah, dass ihn plötzlich ein Licht vom Himmel umstrahlte» (Apg 9,3) Göttliche Visionen und Morbus sacer	82

KRANKHEIT, TOD UND EWIGES LEBEN 88

21	Krankheit als Strafe für Sünde?	89
22	Weshalb werden wir gesund?	95
23	Der Placeboeffekt	97
24	Jesus als Heiler und Wundertäter	100
25	Spirituelle Therapie	109
26	Hilft beten?	112
27	Nothelferinnen und Nothelfer	115

28	Die Medizin im Mittelalter und in der frühen Neuzeit	122
29	«Liebe ist die höchste aller Arzneien» (Paracelsus)	130
30	Mönche, Nonnen und Priester im Dienste von Kranken	139
31	Die Behandlung von Kranken im Kloster Muri	143
32	Der Tod	155
33	Das Weiterleben nach dem Tod	163
	SCHNITTMENGEN ALS CHANCEN	172
34	Das Gemeinsame von Medizin und Religion fördern	173
35	Was kann die Religion der Medizin bieten?	174
36	Was kann die Medizin der Religion bieten?	176
37	Zusammenfassung und Quintessenz	178
	Plan Kirche, Kreuzgang und Museen der Klosteranlage Muri	182
	Liste der Bilder	184
	Zitierte Literatur	187
	Ausgewählte Literatur zum Kloster Muri	197
	Quellenhinweis	198
	Bildnachweis	198
	Personenregister	199
	Dank	204
	Autor	205

Einführung

1 Zielsetzung

Den Menschen Hilfe zu bieten, war in der frühen Menschheitsgeschichte das gemeinsame Ziel der Medizin und der Religion: Erklärungshilfe für grundlegende Fragen zum Leben und Sterben, aber auch Beistand in Krankheit und Leid. Priesterärzte alter Kulturen erinnern an die einstmals enge Beziehung zwischen Medizin und Religion. Religiöse Praktiken und Rituale waren oft auch von medizinischer Bedeutung. Jesus von Nazaret war nicht nur ein charismatischer Wanderprediger, sondern auch ein wundertätiger Heiler. Im Verlauf der zweitausendjährigen Geschichte des Christentums blieben viele Schnittmengen zwischen Religion und Medizin erhalten. Einige wurden intensiv und erfolgreich genutzt. Dieses Buch will auf die Synergien hinweisen. Glaube – religiös und profan – spielt auch in der modernen Medizin eine bedeutende Rolle. Glaube kann zum Gesundwerden und zum Gesundbleiben beitragen.

Glaube kann aber auch gefährlich sein, wenn er Angst schürt, vernünftiges Denken und Handeln hemmt, Unfrieden stiftet oder Gewalt fördert. Solche Fehlentwicklungen sind sowohl aus der Religions- als auch aus der Medizingeschichte bekannt. Mit der Verurteilung aus heutiger Sicht ist allerdings Vorsicht geboten, weil die Verhältnisse früher anders waren.

Dank der wissenschaftlichen Revolution und der Aufklärung realisierte die Menschheit bedeutende Entwicklungsschritte. Davon profitierten auch die Medizin und die Theologie. Neue Erkenntnisse der Geschichtsforschung, der Archäologie, der Anthropologie und der Biologie lassen gewisse Schnittmengen zwischen Medizin und Religion besser verstehen. Die unbestrittenen wissenschaftlichen Erfolge dürfen aber nicht zu einer blinden Fortschrittsgläubigkeit führen. Dies gilt auch für die Medizin. Ärzte¹, Juristen² und Politiker, insbeson-

¹ Pilgrim, *Wider die Medikalisation*. | ² Murer.

dere aber auch Theologen³ beobachten mit Sorge die zunehmende Medikalisation unserer Gesellschaft.⁴ In westlichen Gesellschaften gewinnt die «irdische Zivilreligion der Gesundheit» laufend an Bedeutung.⁵ Theologen warnen auch vor einer Erosion ethischer Grundwerte in der biologischen Forschung. Das Hauptanliegen sowohl der Medizin als auch aller Religionen soll sein, den Menschen in gesunden und in kranken Tagen Hilfe zu bieten. Wenn sich Ärzte und Theologen dieser gemeinsamen Zielsetzung bewusst bleiben, kann der Dialog zwischen Medizin und Religion auch in Zukunft fruchtbar sein.

Den Menschen helfen kann man nur, wenn man die Menschen versteht. Zu diesem Verständnis tragen sowohl die Religionen als auch die Medizin mit ihren verwandten Wissenschaften⁶ sehr viel bei. Die Schriften des Alten und des Neuen Testaments beschreiben den Menschen mit seinen Stärken, seinen Erfolgen und seinen Freuden, aber auch mit seinen Schwächen, seinen Sorgen und Ängsten. In den Kapiteln 7 bis 19 zeige ich, dass das Menschenbild der Bibel in vielen Belangen der Vorstellung nahekommt, welche die moderne Medizin, Biologie und Anthropologie vom Menschen entwerfen.

Je mehr wir vom Wesen⁷ und von der Natur⁸ des gesunden Menschen wissen, desto besser verstehen wir Kranke, Verletzte und Gebrechliche. Hier sind die Schnittmengen zwischen Medizin und Religion besonders eindrücklich. In den Kapiteln 21 bis 33 fragen wir uns: Sind Krankheiten Strafen für unsere Sünden? Wie wirkt die spirituelle Therapie? Hilft beten? Wie stehen Medizin und Religion zum Tod und zum ewigen Leben? In den abschliessenden Kapiteln 34 bis 36 besprechen wir die Chancen, die sich auch heute in den Schnittmengen zwischen Medizin und Religion bieten.

Sowohl Religion als auch Medizin sind wichtig. Beide müssen im Dienst des Menschen stehen. Insbesondere ist auch die Religion für den Menschen da, nicht der Mensch für die Religion. Religiöser Glaube ist wertvoll, wenn er dem Einzelnen eine geistige Heimat bietet und Werte vermittelt, die zum friedlichen Zusammenleben der Menschen beitragen. Aus der ärztlichen Perspektive ist ethisch verantwortungsbewusstes Handeln wichtiger als konkrete Glaubensinhalte und Dogmen.

Meinen Patientinnen und Patienten verdanke ich zahlreiche Gedanken und Anregungen, die in dieses Buch eingeflossen sind. Mit Schwerkranken führte

³ Godzik und Mühling. | ⁴ Im Interesse des Textflusses wird im Buch oft auf die Aufzählung beider Geschlechter verzichtet. Die Begriffe Ärzte, Juristen, Theologen usw. schliessen die weibliche Form immer mit ein: Ärztinnen, Juristinnen, Theologinnen usw. | ⁵ Mühling 33. | ⁶ Insbesondere Biologie, Genetik und Anthropologie. | ⁷ Das Wesen umschreibt, *was* der Mensch ist («Essenz», «Quidditas»). | ⁸ Die Natur des Menschen umschreibt, *wie* der Mensch ist (Eigenschaften, Merkmale).

ich oft Gespräche über grundsätzliche Fragen des Lebens und des Sterbens. In der ärztlichen Sprechstunde wurde mir die Bedeutung der Schnittmengen zwischen Medizin und Religion bewusst. Diese Praxiserfahrungen regten mich an, Bilder und Skulpturen der Klosteranlage von Muri nicht nur aus der religiösen, sondern auch aus der medizinischen Perspektive zu betrachten. Trotz gebührender Sorgfalt bei der Lektüre der einschlägigen Literatur erhebt mein Buch aber nicht den Anspruch auf eine umfassende, wissenschaftlich fundierte Darstellung der Thematik. Meine Betrachtungen wollen auch nicht für oder gegen eine Glaubenshaltung missionieren, sondern Leserinnen und Leser zum eigenen kritischen Nachdenken und Urteilen anregen. Wichtig scheint mir, dass man auf die Stimme des Gewissens achtet, das gesunde Augenmass respektiert und die Vernunft und den Verstand auch in religiösen Fragen nie ausschaltet.

2 Sakrale Kunst als Inspirationsquelle

Ein Bild sagt oft mehr aus als viele Worte. Deshalb ergänzen Bilder aus der Klosterkirche, aus dem Kreuzgang und aus den Museen von Muri den Text dieses Buches. Bilder vermitteln Gefühle, Stimmungen und Botschaften. Wir lassen uns von den Bildern inspirieren und entschlüsseln die in der sakralen Kunst verpackten Botschaften. Das vordergründige Anliegen der klösterlichen Auftraggeber war die Vermittlung wichtiger Elemente der christlichen und katholischen Lehre und die Festigung des Glaubens. Die vielen Heiligen auf Bildern und in Skulpturen sollen mit ihrer Vita und ihren Legenden den Gläubigen ein Vorbild für ein frommes und tugendhaftes Leben sein. Die Heiligen sind für viele Gläubige aber auch Fürsprecher im Himmel, die bei Gott ein gutes Wort einlegen für die Anliegen der Betenden. Mit der Darstellung von biblischen Heilszenen, von Nothelferinnen und Nothelfern, von heiltätigen Nonnen und Mönchen soll auch der Glaube an die göttlichen Heilkräfte gestärkt werden.

Darüber hinaus stellten die Benediktiner Architektur, Kunst und Musik auch in den Dienst des Gotteslobs:

«Ut in omnibus glorificetur Deus» – damit in allem Gott verherrlicht werde.⁹

Nicht nur im gemeinsamen Chorgebet soll Gott gelobt und gepriesen werden, sondern auch in Architektur, Kunst und Musik. So soll der imposante Kirchenraum mit seiner prunkvollen Ausstattung ein Zeugnis für die himmlische Pracht und die Herrlichkeit Gottes sein (Bild 1).

⁹ Der hl. Benedikt (um 480–547) übernahm diesen Vers aus 1 Petr 4,11 in seine Ordensregel.



1 Üppige barocke Pracht im zentralen Oktogon der Klosterkirche Muri | Stukkaturen von Giovanni B. Bettini, Fresken von Francesco Antonio Giorgioli, 1696/97, Rokoausstattung durch Matthäus Baisch, Niklaus Spiegel, Joseph Anton Hops, Franz Josef Spiegler und andere süddeutsche Künstler. | Architektur und Kunst stehen im Dienst des Gotteslobs.

Die barocke Prachtentfaltung war auch Ausdruck der Sehnsucht in einer «dunklen» Zeit nach der glanzvollen himmlischen ewigen Liturgie, wie sie schon in der Johannesoffenbarung beschrieben worden ist. Mit Schönheit, Glanz und Prunk verbanden kirchliche Auftraggeber in ganz Europa auch eine religionspolitische Absicht: Die imposante Architektur, die kunstvolle Innenausstattung, ergreifende Musik und sakrales Brauchtum halfen in der Zeit der Gegenreformation, das Vertrauen in den Katholizismus zurückzugewinnen.

Ohne an den primär frommen Absichten von Äbten, Bischöfen und Päpsten zu zweifeln, ging es in der Vergangenheit vielen Kirchenfürsten auch um Profilierung, um Macht- und Geltungsansprüche. Furchterregende Bilder des Teufels und der apokalyptischen Höllenqualen in Kathedralen und Kirchen erinnerten die Gläubigen an den Sturz Luzifers (Lk 10,18; Offb 12,3–18) und an das Jüngste Gericht. Solche Darstellungen dienten den Kirchenverantwortlichen auch als Mittel zur Disziplinierung ungehorsamer oder «falschgläubiger» Christen. Vor allem Dominikaner und Kapuziner waren bekannt für ihre



2 Der Erzengel Michael¹⁰ stösst Luzifer in die Hölle | Ölgemälde über dem Michaelsaltar im Oktogon der Klosterkirche Muri, Franz Josef Spiegler, 1746. | Gläubige werden daran erinnert, dass Ungehorsam gegenüber Gott hart bestraft wird.

«Höllpredigten».¹¹ Früher hatte man Angst vor Hunger, Pest, Feuer und Krieg. Am meisten fürchtete man sich aber vor der ewigen Verdammnis im Höllenfeuer. Nur die Sakramente der Kirche konnten die Menschen retten: «Extra ecclesiam nulla salus» – ausserhalb der Kirche gab es kein Heil. In der Klosterkirche Muri wird der Höllensturz von Luzifer ebenfalls an prominenter Stelle über dem Michaelsaltar gezeigt (Bild 2). Aber andere religionspolitische Aspekte waren den Benediktinern von Muri wichtiger als die Instrumentalisierung der Angst vor der ewigen Verdammnis.

Bilder und Skulpturen in der Klosteranlage von Muri inspirieren uns, Schnittmengen zwischen Medizin und Religion näher kennenzulernen. Diese erweiterte Sicht auf die sakrale Kunst ist legitim, wenn wir uns ihrer ursprünglichen Bedeutung bewusst bleiben. Die lokale Kunst dient als Ausgangspunkt zu unseren Gedanken. Der Fokus liegt aber auf Themen von allgemeinem Interesse. Somit ist die Lektüre auch gewinnbringend für alle, denen die aargauische Klosteranlage Muri noch nicht vertraut ist.

¹⁰ Kunz 51 ff. | ¹¹ Heidegger 141 f.